HEFT NR. 4 | FEBRUAR 2025

WÖSSNER IMMERGRÜN

Gut versorgt im Alter.

Heizen mit Holz
Wohlige Wärme mit gutem Gewissen

Mobilität im Achental
Ausgebremst in der Idylle – eine Bestandsaufnahme

Schnelles Internet
Informationen zum geplanten Glasfaserausbau

Liebe Wössnerinnen und Wössner,

wir erleben unruhige Zeiten, die Zukunft erscheint uns ungewiss. Eine starke Dorfgemeinschaft, wie wir sie hier haben, kann da als sicheres Fundament dienen: man weiß, dass man sich auf die Nachbarn verlassen kann. Man weiß, wo man welche Hilfe bekommt, wenn man in Schwierigkeiten geraten ist. Das ist alles andere als selbstverständlich und ich persönlich bin dafür sehr dankbar. Ein großer Teil dieser Arbeit wird von ehrenamtlichen Helfern geleistet. Ich habe Hochachtung vor jedem, der ein Ehrenamt übernimmt und sich für unser Dorf zur Verfügung stellt. An dieser Stelle ein großes Dankeschön!

Gerade in unruhigen Zeiten ist es auch wichtig den Kurs stets neu zu justieren und sich zu fragen, an welchen Stellen wir noch anpacken müssen. Hier ein paar Vorschläge:

Jugendarbeit: Ein zentraler Treffpunkt für die Jugend an dem sich alle wohlfühlen wäre ein starkes Zeichen der Unterstützung. Mein Vorschlag ist ein gemeinsamer Platz zwischen dem Kindergarten und dem Wertstoffhof, in der Nähe des Sportvereins. Eine Art Gemeinschaftsraum im Sinne eines weiteren „Bauwagens" oder aber auch die Einrichtung eines Pump Track, ähnlich wie der Platz in Schleching. Das Gelände der brachliegenden Tennisplätze stünde eventuell zur Verfügung.

Verkehr: Wie können wir zusammen die Anzahl der Elterntaxis zur Schule verringern? Ich denke da an einen schulnahen Aussteigeplatz ähnlich zu den Kiss and Ride Parkplätzen an anderen öffentlichen Gebäuden. Die Schüler können dort aussteigen und dann bequem und sicher zu Fuß zur Schule gehen. Der Autoverkehr fließt zügig ab und vor der Schule entsteht kein gefährliches Verkehrschaos.

Vor allem für die kleinen Kinder brauchen wir zeitnah eine Lösung, damit sie mit dem Fahrrad sicher an den Wössner See radeln können. Ich stelle mir eine Verkehrsinsel auf der Bundesstraße zur einfacheren Querung vor. Auch vor dem Seniorenheim und der Post wäre das eine gute Lösung für ältere Leute. Mit der nächsten Sanierung der Fahrbahndecke der B305 im Ortsgebiet sollten Fuß- und Radwege für alle unbedingt mitgeplant werden.

Senioren: Das Thema Pflege ist und bleibt ein dringendes Thema. Eine größere Zahl an Senioren trifft auf eine abnehmende Zahl an Pflegepersonal. An den steigenden Beiträgen der Pflegeversicherungen im nächsten Jahr zeigt sich auch die wirtschaftliche Brisanz dieser Situation.

Welche Lösungen können uns helfen? Barrierefreies Wohnen für Senioren kann auch mit bezahlbarem Wohnraum für junge Familien verbunden werden. Es gibt nicht wenig Leerstand im Dorf – welche Konzepte können für Unterwössen passen?

Inhalt

Kurzprofil Andrew Lloyd	S. 4
Kommentar zur Bundestagswahl	S. 5
Älterwerden in Wössen	S. 6
Neues vom Holzofen	S. 8
Mobilität im Achental	S. 10
Glasfaser für (fast) alle	S. 11
Buchtipp: Das Mutmachbuch zum Klimaschutz	S. 12
Gesellschaftsspiel: Klima-Puzzle	S. 12
Bürgerantrag	S. 13
Kommentar zur neuen Raitner Straße	S. 13
Lokalnachrichten: Bayernfunk	S. 14
Abseits auf ruhigen Radl-Pfaden	S. 14
Leserbrief	S. 15

Wohnraum: Unsere Quartiersmanagerin Brigitte Schmitz hat sich auf den Weg gemacht alternative Wohnformen vorzustellen. Wie gelingt es neuen Wohnraum für junge Familien zu schaffen, der bezahlbar ist? Vielleicht mithilfe einer Stiftung mit der man Wohnraum genossenschaftlich an Einheimische vergibt.

Mobilität: Unser Carsharingauto in Unterwössen ist das Auto mit den besten Buchungszahlen im Achental. Ein gutes Angebot, das weiter ausgebaut werden sollte. Wichtig ist es auch die Ladeinfrastruktur für Elektroautos auszubauen.

Hochwasser: Das Thema Starkregen und Hochwasser hat uns schon oft aufgewühlt. Der Hochwasserschutz in Oberwössen muss zeitnah umgesetzt werden. Unsere Gemeinde hat sich sehr dafür eingesetzt – nun heißt es am Ball bleiben. Der Hochwasserschutz für Unterwössen hat sich bewährt. Das haben wir allerdings auch unseren Kollegen im Bauhof und der freiwilligen Feuerwehr zu verdanken, die sich im Notfall Tag und Nacht kümmern.

Inzwischen lebe ich seit vier Jahrzehnten in Unterwössen. Ich wohne gerne im Dorf und bin dankbar hier leben zu können. Ich hoffe wir planen gut für unsere Zukunft und können unseren Kindern ein noch lebenswerteres Wössen erhalten.

Eure Gabriele Neubert

Wir freuen uns auch zukünftig über Leserbriefe, Artikel, Fotos und Anregungen unserer Leser und Leserinnen. Schreibt uns und bringt Euch ein!

Auch Spenden sind sehr willkommen!
Kontoverbindung: Bündnis 90/Die Grünen, Volksbank Raiffeisenbank, IBAN: DE 85 7116 0000 0002 3821 05

Wirklich?

Mehr zum Thema
„Älterwerden in Wössen“
auf Seite 6

Kurzprofil von Andrew Lloyd

Mein Name ist Andrew Lloyd, bin 70 Jahre „jung“ und wurde 2017 eingebürgert und was mich bei der Einbürgerungsfeier im Landratsamt Traunstein besonders gefreut hat, war die Anwesenheit des damaligen 2. Bürgermeisters von Unterwössen, Herrn Irlinger. Ich fühlte mich dadurch auch von der Gemeinde Unterwössen willkommen geheißen.

In England habe ich 1975 eine 3-jährige psychiatrische Krankenpfleger-Ausbildung gemacht und studierte danach Betriebswirtschaft. Parallel zu meiner Lehrertätigkeit in Traunstein habe ich ebenfalls an einer englischen Universität Englisch und angewandte Sprachwissenschaften studiert
1984 bin ich, der Liebe wegen, von England nach Unterwössen gezogen. Ich habe einen Teil meiner Kindheit in Marquartstein verbracht und wurde dort auch 1960 eingeschult (und nahm dort auch erfolgreich am Preisplattln teil!).

Nach meinem Betriebswirtschaftsstudium habe ich u. a. bei der Firma Menzel in Ruhpolding und dem Plischke Verlag in Unterwössen gearbeitet. Von 2002 an bis zu meiner Pensionierung war ich als Englischlehrer an der kaufmännischen Berufsschule Traunstein tätig und war parallel dazu auch langjähriger Dozent an der FH Salzburg (Bereiche Design und Produktmanagement und Holztechnologie und Holzbau), der Wifi Salzburg (Cambridge Englischkurse) und gab „maßgeschneiderte“ Englischkurse für Firmen.

Meine Hobbys sind Malen, Modellieren, Musik, Fliegenfischen. Auch engagiere ich mich immer wieder in sozialen Projekten. Während der Schulzeit meines Sohnes wurde ich mehrmals in den Elternbeirat gewählt und derzeit arbeite ich bei der „Tafel“ mit.

Sepp Daxenberger sagte einmal: „Verantwortlichkeit liegt da, wo man lebt.“ Als ich vom Grünen OV Unterwössen gefragt wurde, ob sie mich in ihre Kandidatenliste für die Gemeinderatswahl 2020 aufnehmen können, habe ich gerne zugesagt.

Wie alle Unter- und Oberwössner Gemeinderäte werde auch ich bereit sein im Interesse der Kommune zu agieren. Mein Augenmerk gilt dabei vor allem der Jugend im Ort, dem Ausbau des ÖPNV und der Einbindung aller Bürger des Ortes am Prozess der Entscheidungsfindung. *(AL)*

Andrew Lloyd

Kommentar zur Bundestagswahl

Sie wissen schon, wen Sie wählen? Dann bitte keinesfalls weiterlesen. Dann geht es Ihnen wie mir, ich werde so wählen wie immer, nur aus anderen Gründen. Auf jeden Fall, ich werde Ihre Meinung sicher nicht ändern.

Sie wissen noch nicht genau, wen sie wählen? Dann kann ich Ihnen vielleicht einige Gedanken vermitteln. Sie wählen eh wie Sie wollen – hoffentlich. So ist das bei uns. Aber vielleicht kann ich wenigstens dazu beitragen, dass Sie von allen Alternativen nicht ausgerechnet die schlechteste wählen.

In der Politik werden Fehler gemacht, es ist nicht gut, wenn sie vertuscht oder schöngeredet werden, nein, man kann es besser machen als die Ampel. Wir diskutieren auch öffentlich darüber. Und vor allem: wir lernen daraus!

In der momentanen Situation zeigt sich, wem es um die Sache geht und wer allenfalls austeilt und andere beschimpft. Es ist immer leicht den politischen Gegner zum Feindbild zu erklären, anstatt miteinander für die Sache einzustehen.

Mit unseren intensiven Beschäftigung mit Randthemen (die für manche Menschen allerdings zentrale Themen sind), mit einer Sprache, die sich manchmal in Stanzen erschöpft (nichts gegen Gstanzl) und von vielen nicht verstanden oder abgelehnt wird: wir haben es dem politischen Gegner viel zu leicht gemacht, uns zum offiziellen Feindbild zu erklären.

Darüber will ich aber nicht weiter lamentieren. Entscheidend für mich ist etwas ganz anderes:

Wir haben existenzbedrohende Krisen

Ich sehe uns – Deutschland, Europa, den Westen und den ganzen Planeten – in existenzbedrohenden Krisen, deutlich bedrohlicher als noch vor 3 Jahren. Fangen wir mit der ganz akuten Bedrohung an.

Es tobt wieder Krieg in der Mitte Europas. Die Ukraine befindet sich in einer verzweifelten Lage, die Menschen leiden wie seit Ende des 2. WK nicht mehr. Egal wie und wann dieser Krieg endet, das Ergebnis wird nicht mehr sein als ein Waffenstillstand bis auf Weiteres. Es wird vorerst nicht mehr so werden, wie es vor Februar 2022 war. Wir werden nicht nur die Ukraine, wir werden auch uns, Europa, dauerhaft schützen müssen, rote Linien ziehen müssen. Deswegen müssen wir in Europa unsere Verteidigungsfähigkeit entschlossen stärken. Whatever it takes … Wir haben es schon mal erfolgreich im Kalten Krieg gemacht – damals lagen die Verteidigungsausgaben bei bis zu 5 % des BIP – wir müssen es wieder machen. Egal ob 2 % oder 3 % oder noch mehr. **Ohne Sicherheit ist alles nichts.**

Wir sind Pazifisten solange auch unsere Gegner Pazifisten sind.

Putin riecht Schwäche, wo wir konziliant zurückweichen, marschiert er voran. Und alles unter dem Schutzschirm seiner nuklearen Drohung, die mit der neu unterzeichneten Doktrin zu einer Erpressung wird. Wenn er uns einmal erfolgreich erpresst hat, wird er es immer wieder versuchen, so wie er es bereits seit Jahren mit seiner hybriden Kriegsführung gegen uns tut. Wer mir nicht glaubt, lese bitte das Buch von Timothy Snyders *„Der Weg in die Unfreiheit"*. Putin definiert Eskalation nicht nach Völkerrecht, sondern nach seinen Interessen.

Wir dürfen und müssen uns nicht erpressen lassen

Die Abschreckung der Nato gemeinsam mit den USA muss glaubhaft bleiben, auf der nuklearen sowie auf der konventionellen Ebene. Auch dafür stehen die Grünen ein.

Das Klima ändert sich rasant, schneller als befürchtet

Die zweite Bedrohung – scheinbar etwas weiter weg - ist der schnelle Klimawandel, der Wandel eines Klimas, das in den letzten 12.000 Jahren stabil genug war, um die menschliche Zivilisation zu ermöglichen. Das ändert sich gerade viel zu schnell. Niemand weiß genau, wie schlimm und wie teuer es wird, aber wir sind gewarnt. Wann bricht der Golfstrom als Teil der AMOC (Atlantische Umwälzzirkulation) zusammen? Wird es dann bei uns in Westeuropa eiskalt statt tropisch warm oder heben sich beide Effekte gegenseitig auf? Für die Menschheit insgesamt könnte das Überleben extrem teuer werden, wir würden uns stark einschränken müssen und es könnte eine große Klima-Flüchtlingswelle geben.

Auf dem Papier bekennen sich fast alle wichtigen Parteien zu dem Ziel, ab 2045 oder spätestens 2050 keine Treibhausgase mehr zu emittieren. Es gibt sehr ermutigende Fortschritte bei Solarkraft, Windkraft, Netzausbau und Akkus, wir müssten aber noch viel schneller voranschreiten. Habeck hat es mit dem GEG versucht, über seine Fehler ist viel gesagt worden, aber im Kern bleibt es richtig: Wenn wir bis 2045 ohne CO_2 heizen wollen, dafür alleine 20 Millionen Wohngebäude umrüsten wollen, müssen wir jetzt sofort anfangen.

Wo bleibt die Klimatransformation?

Es lässt sich wissenschaftlich genau beschreiben, was zu tun wäre, es ist in unzähligen Studien und Büchern veröffentlicht (siehe unsere Buchbesprechung), allein die Politik aller Parteien - außer den Grünen - handelt nicht entsprechend. Im Gegenteil, es scheint in diesem Wahlkampf keine Rolle zu spielen. Unser geschätzter Herr Ministerpräsident verwendet mehr Zeit für das Schimpfen über die Grünen und das Foodbloggen als für die Erläuterung seiner eigenen Klimapolitik.

Die Klimapolitik dieser CDU/CSU: technologie-offenes Nichtstun…

…während man weiter das große Ziel beschwört. Das ist bodenlos unehrlich. Der Verweis, dass andere Länder auch nicht mehr täten, ist erstens falsch (Skandinavien, Dänemark) und zweitens wohlfeil. Wenig Länder haben in der Vergangenheit so viel CO_2 pro Kopf emittiert wie die europäischen Staaten und gerade Deutschland.

Dafür träumt die FDP von technologie-offenen Fusionskraftwerken. Das einzige Fusionskraftwerk, das helfen kann, existiert bereits und schickt uns jede Sekunde 10.000 mal soviel Energie wie wir brauchen: Nutzen wir die Sonne. Wenn jeder etwas tut, ist es in der Gesamtheit sehr viel. *(LK)*

Älterwerden in Wössen

Schöne Aussichten?

Die gute Nachricht ist:
Wir werden alle älter!

Die schlechte Nachricht ist:
Wir sind nicht wirklich darauf vorbereitet.

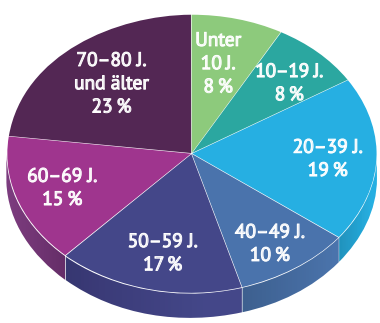
Durch den demographischen Wandel steigt der Anteil der älteren Bürgerinnen und Bürger weiter an. Jeder zweite in Unterwössen ist über 50 Jahre alt. Und immer mehr junge Menschen ziehen aus dem ländlichen Raum weg, ob aus beruflichen Gründen, mangels bezahlbaren Wohnraums oder fehlender Freizeit- und Kulturangebote.

Mit dem Anteil älterer Menschen wächst auch der Anteil der Pflegebedürftigen und Demenzkranken. Aber trotz hoher Nachfrage müssen selbst kommunale und gemeinnützige Pflegeeinrichtungen schließen, da die Betriebskosten immer weiter steigen oder Pflegefachkräfte fehlen. Vor allem bei uns auf dem Land ist für viele Pflegekräfte das Arbeiten aufgrund fehlender bezahlbarer Wohnungen sowie schlechter Verkehrsanbindung unattraktiv.

Durch die sogenannten Baby-Boomer, d.h. die geburtenstarken Jahrgänge von Mitte der 50er bis Ende der 60er Jahre, wird sich die Situation im Pflegebereich weiter verschärfen. Denn durch sie wird nicht nur die Zahl der Pflegebedürftigen zunehmen, sondern heutige Pflegekräfte werden zusätzlich in Rente gehen. Doch wer soll uns dann pflegen, wenn die Kinder vielleicht nicht in der Nähe wohnen oder voll berufstätig sind? Dann bleiben die ambulante oder stationäre Pflege.

Doch die Pflege wird immer teurer. **Für einen stationären Pflegeplatz muss man in Bayern im ersten Aufenthaltsjahr durchschnittlich rund 2.800 € pro Monat selbst bezahlen** (Stand Juli 2024).[1] Nicht selten müssen die Ersparnisse aufgebraucht oder sogar das Eigenheim beliehen oder verkauft werden, um die eigene Pflege zu finanzieren.

Gemeinde Unterwössen
Bevölkerung nach Altersgruppen
Datenquelle: Zensus Datenbank (Gebietsstand 15.05.2022)



Einwohner gesamt: 3.386

Wie ist die aktuelle Pflegesituation in Unterwössen?

Im Anthojo Senioren- und Pflegeheim in Unterwössen gibt es aktuell 73 Pflegeplätze. Da sich die gesetzlichen Anforderungen in Pflegeeinrichtungen, unter anderem wegen des erhöhten Einzelzimmeranteils geändert haben, kann der Betrieb aber höchstens bis zum Jahr 2036 weitergeführt werden. Eine Sanierung ist im laufenden Betrieb nicht möglich.

Im Jahr 2020 wurde von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA) ein gemeinsames **„Interkommunales Seniorenkonzept“** für Marquartstein, Schleching, Reit im Winkl und Unterwössen erstellt, mit Handlungsempfehlungen und möglichen Maßnahmen für die jeweiligen Gemeinden. Nach der darin enthaltenen Pflegevorausrechnung für 2019 bis 2031 wird es bis zum Jahr 2031 in Unterwössen 113 ambulante und 54 stationäre Pflegebedürftige geben. Das wäre ein Anstieg der Pflegebedürftigen um 32 %.[2] Die Zahlen dürften sich in den darauffolgenden Jahren noch weiter erhöhen. Gemäß dem Seniorenkonzept sollte für alle 4 Gemeinden die Gestaltung der stationären Pflege konkretisiert und die Kooperationen untereinander intensiviert werden. Der Aufbau einer Tagespflege und die Etablierung von Modellprojekten zur ambulanten pflegerischen Versorgung könnten den Bedarf

Daniela Walter/KI-gestützte Bildbearbeitung

an stationären Pflegeplätzen zusätzlich reduzieren.[3] Die Gemeinde Unterwössen hatte Anfang 2022 den Bau eines neuen Altenheims mit 94 Pflegeplätzen durch die Kreisaltenheime Traunstein GmbH beschlossen. Laut Gemeinde werde das Projekt aber aufgrund veränderter Rahmenbedingungen vorerst auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Welche Hilfs- und Pflegeangebote gibt es in der Umgebung und was kostet die Pflege?

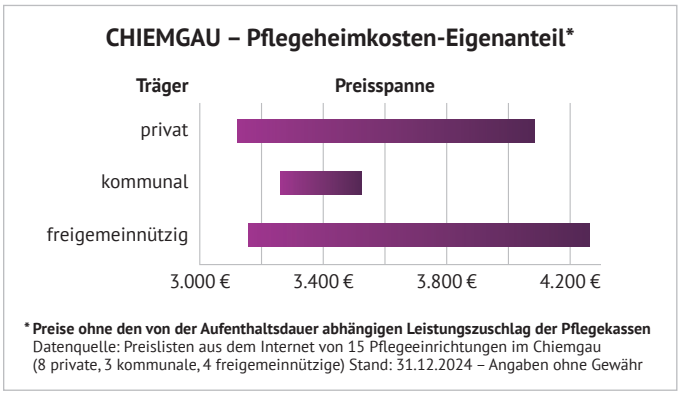
Seit Herbst 2022 gibt es in Unterwössen ein sogenanntes „Quartiersmanagement". Es soll dabei helfen, die Wohn- und Lebensqualität im Dorf zu erhöhen, die Dorfgemeinschaft zu stärken und das bürgerliche Engagement weiter zu fördern. Es ist zunächst auf 4 Jahre befristet und sowohl für die Gemeinde Unterwössen als auch für Marquartstein zuständig. Die **Quartiersmanagerin ist auch die Ansprechpartnerin für Fragen rund ums Älterwerden.** Sie unterstützt und berät Senioren und vermittelt Hilfsangebote. Für pflegende Angehörige wurde auch eine Gesprächsgruppe ins Leben gerufen.

Weitere Ansprechpartner und Beratungsstellen sind die Sozialberatung der Diakonie im Achental sowie der **Seniorenbeauftragte der Gemeinde.** Dieser ist ehrenamtlich tätig und vertritt die Interessen der Senioren gegenüber der Gemeinde und anderen Behörden.

Dank des Sozialverbands VdK Deutschland e.V., der Diakonie und der Pfarrgemeinde, aber vor allem dank der ehrenamtlichen Helfer des **Wössner Regenbogen e.V.**, gibt es in Unterwössen verschiedene soziale Angebote für Senioren wie z.B. gemeinsame Ausflüge oder Informationsveranstaltungen. Die **Nachbarschaftshilfe** des Wössner Regenbogens hilft u.a. auch bei Einkäufen und beim Schriftverkehr und organisiert Fahr- und Begleitdienste zu Ärzten oder Behörden. Hierfür steht auch das Car-Sharing-Fahrzeug der Gemeinde zur Verfügung.

In der näheren Umgebung gibt es mehrere ambulante Pflegedienste und verschiedene Serviceangebote wie z.B. „Essen auf Rädern". In Grassau gibt es eine Tagespflege mit 20 Plätzen. **Ambulante Pflege ist in der Regel kostengünstiger als ein stationärer Pflegeplatz.** Die Selbstkosten einer ambulanten Pflege liegen durchschnittlich zwischen 500 und 2.500 € im Monat.[4] Wie hoch die Kosten sind, hängt davon ab, welche ambulanten Pflegeleistungen genau benötigt werden und welche Zuschüsse man dafür von der Pflegeversicherung erhält.

Im Umkreis von 15 km gibt es aktuell 8 Senioren- und Pflegeheime. In Übersee soll ebenfalls eine neue Seniorenein-richtung entstehen. Die Preise für einen stationären Pflegeplatz sind regional und je nach Pflegeeinrichtung sehr unterschiedlich. Die Heimkosten enthalten den Eigenanteil für Pflege und Betreuung, Kosten für Unterkunft und Verpflegung und Investitionskosten. Je länger eine pflegebedürftige Person im Heim lebt, desto geringer wird ihr Eigenanteil. Denn die Pflegekasse gewährt je nach



*** Preise ohne den von der Aufenthaltsdauer abhängigen Leistungszuschlag der Pflegekassen**
Datenquelle: Preislisten aus dem Internet von 15 Pflegeeinrichtungen im Chiemgau (8 private, 3 kommunale, 4 freigemeinnützige) Stand: 31.12.2024 – Angaben ohne Gewähr

Aufenthaltsdauer einen zusätzlichen Leistungszuschlag zu den pflegebedingten Kosten.

Wenn das eigene Einkommen und das Vermögen nicht mehr ausreichen, um die Pflegekosten zu bezahlen und auch der Ehepartner oder die Kinder nicht herangezogen werden können, übernimmt die Sozialhilfe die Kosten.

Wie können wir die Pflegesituation und das Leben im Alter für uns verbessern?

Frühzeitig an morgen denken! Nachhaltig handeln! Indem wir zum Beispiel schon vorausschauend und altersgerecht bauen. Clevere und durchdachte Grundrisse ermöglichen eine flexible Nutzung in verschiedenen Lebensphasen.

Das Miteinander fördern und die Gemeinschaft stärken!
Indem wir einander helfen oder uns ehrenamtlich engagieren, schaffen wir eine starke und leistungsfähige Gemeinschaft.

Aber allein ehrenamtliches Engagement wird die Herausforderungen des demographischen Wandels nicht bewältigen können. Politiker und die Gemeinden müssen aktiv werden und die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen! Der Wunsch nach Selbstbestimmung und Selbstständigkeit in der gewohnten Umgebung wird für Pflegebedürftige immer wichtiger. Über 80 % der Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt. Deshalb und gerade auch wegen stetig steigender Pflegeheimkosten setzen immer mehr Gemeinden auf alternative Wohnformen im Alter, z. B. auf **ambulant betreute Wohngemeinschaften.** Diese ermöglichen nicht nur eine lange Selbstständigkeit, sondern wirken auch der Einsamkeit entgegen. Der Aufbau solcher Angebote wird zudem vom bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege gefördert.

Eine **Tagespflege vor Ort,** also eine Einrichtung, in der Pflegebedürftige tagsüber betreut werden, würde die Pflege daheim zusätzlich stärken. Auch pflegende Angehörige könnten dadurch entlastet werden, um weiter ihrem Beruf nachgehen zu können oder sich anderen Tätigkeiten zu widmen.

Natürlich müssen auch zukünftig vollstationäre Pflegeplätze geschaffen werden. Denn für Menschen mit hoher Pflegebedürftigkeit ist auch die Pflege daheim mit hohen Kosten verbunden oder für Angehörige nicht mehr zu stemmen.

Es braucht aber bedarfsgerechte, **nachhaltige Konzepte** und **leicht zugängliche Hilfsangebote** für Senioren. Auch wenn viele politische und gesellschaftliche Probleme nicht auf kommunaler Ebene gelöst werden können, so gibt es doch Maßnahmen, die die Gemeinde zusammen mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern umsetzen kann. *(DW & SN)*

1 Vgl. https://www.vdek.com/LVen/BAY/fokus/Pflege-Eigenanteile.html
2, 3 Vgl. Interkommunales Seniorenkonzept der Gemeinden Marquartstein, Reit im Winkl, Schleching & Unterwössen, Stand 28.09.2020 – Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA), Sabine Wenng, Konstantin Bauch 2Vgl. S.21,23 3Vgl. S. 40, 30–36;
4 Vgl. https://www.pflege.de/altenpflege/ambulante-pflege/

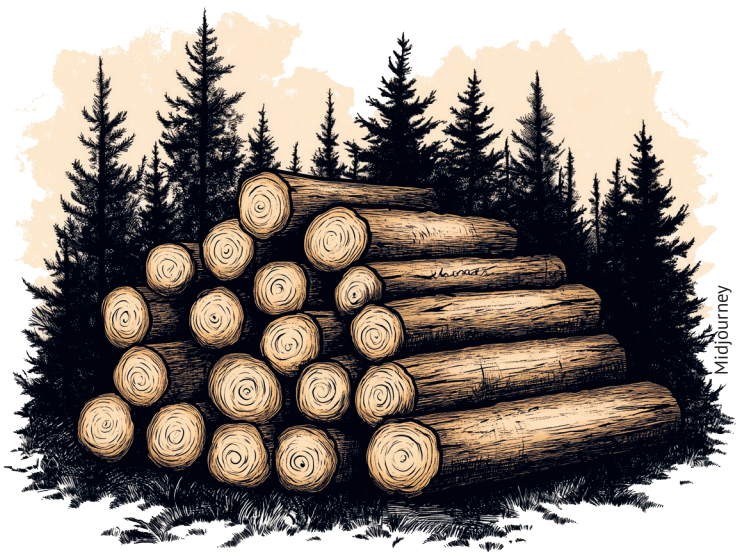
Neues vom Holzofen

Ein Kommentar zum Heizen mit Holz. Was ab Januar 2025 beim Heizen mit Holzöfen zu beachten ist.

„Holz ist ein Naturprodukt – und daher uneingeschränkt positiv zu bewerten!" Wir alle freuen uns und stimmen dem gerne zu, wenn wir abends am warmen Ofen sitzen. Natürlich, wir ahnen es: Es ist – nach Helmut Schleich – „alles eine Frage der Perspektive".

Umweltfreundliches Heizen mit Holz?

Klar, es stimmt: wenn das Holz aus demjenigen Wald stammt, der vom örtlichen Land- und Forstwirt fachgerecht instandgehalten und sorgfältig gepflegt wird; wenn dem Wald jedes Jahr nur so viel Holz entnommen wird, wie auch wieder nachwächst (Nachhaltigkeit); wenn das Holz idealerweise für das Bauen genutzt wird und nur der Sägeabfall als Pellet oder Hackschnitzel in die Heizung wandert.



Midjourney

Klar auch, wenn die Verbrennung stimmt und das richtige Mischungsverhältnis zwischen Brennstoff und Luft gewährleistet ist. Dann sind die Emissionen minimiert und wir müssen nicht in schlechter Luft aus nahegelegenen Schornsteinen leben. Dieser Zustand ist in der Regel dann gegeben, wenn statt eines Naturzug-Ofens eine gut gewartete, gesteuerte Feuerungsanlage verwendet wird, wenn diese zusätzlich mit einer Abgasfilteranlage ausgestattet ist und sie regelmäßig gewartet wird.

Bisherige gesetzliche Regelung

Für Feinstaub, Stickoxide und viele weitere, teils krebserregende Substanzen sind bisher in der Technischen Anleitung Luft (TA_{Luft}, (1), für genehmigungsbedürftige Feuerungsanlagen von mehr als 1 MJ Heizleistung) strenge Emissionsgrenzwerte festgelegt. Die TA_{Luft} gilt seit dem 1.12.2021 für mehr als 50.000 Feuerungsstätten. Der Ofen zu Hause aber war bisher nicht betroffen, hier war allein das eigene Gewissen für die saubere Verbrennungsführung und für reduzierte Emissionen gefragt. Die Feuerungstechnik hat sich in den letzten Jahren erheblich verbessert. Alte Holzöfen stoßen bauartbedingt ungleich mehr Feinstaub und Schadstoffe aus als solche der neueren Generation.

Neue gesetzliche Regelung

Ab 1. Januar 2025 gelten nun auch für die Einzelraumfeuerungsanlagen im Haus, also auch für die allseits beliebten „Schwedenöfen" die verschärften Vorgaben der Bundes-Immissionsschutzverordnung. Ein Blick auf das Typenschild des Kaminofens verrät, wann dieser zugelassen wurde. Für alle Öfen mit Einbaudatum zwischen dem 1. Januar 1995 und dem 21. März 2010 muss der Nachweis erbracht werden, dass sie sauber genug arbeiten: sie dürfen pro Kubikmeter Abgasluft nur 0,15 Gramm Feinstaub und 4 Gramm Kohlenmonoxid ausstoßen.
Die Hersteller halten für diesen Zweck auf Nachfrage sogenannte Prüfstandsmessbescheinigungen bereit; der Schornsteinfeger gibt nähere Informationen und kann ggf. auch eine kostenpflichtige offizielle Abgasmessung durchführen.

Erfüllt der Ofen die Vorgaben, kann er weiter benutzt werden; im andern Fall muss nachgebessert oder ersetzt werden. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Bei der Neuanschaffung lohnt es sich laut Umweltbundesamt neben der Leistung auch auf einen hohen Nutzungsgrad und geringe Emissionen zu achten. Eventuelle Mehrkosten werden oft durch den geringeren Brennholzbedarf des neuen Ofens kompensiert.
- Wer an seinem guten alten Ofen hängt, kann ihn auch nachrüsten. Es gibt zum Beispiel komplette Kachelofeneinsätze zum Austauschen oder zusätzliche Feinstaubfilter, Rußfilter oder Staubabscheider, die am Abzug das Rauchgas reinigen. Ein Abgasfilter stabilisiert den Brennluftstrom, ist dadurch deutlich effizienter, aber auch etwas teurer. Hinzu kommen Wartungs- und eventuell auch Stromkosten.

Fazit:

Mit Holz heizen ist weiterhin erlaubt, aber wer einen Ofen zu Hause hat, der viel Dreck ausstößt, auf den kommen im nächsten Jahr möglicherweise etliche Kosten zu. *(EWK)*

Literatur

Verwaltungsvorschriften im Internet
(Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft – TA Luft)
https://gruenlink.de/gd3duekjzg

BR24 (Heizen mit Holzofen, was sich 2025 ändert – neue Grenzwerte)
https://gruenlink.de/jk6eucsm9f

Ein Holzstapel, der von unten mit Papier und Spänen angezündet wird führt zu enormer Rauchbildung.

Mit dem Ofen richtig einheizen

Tipps zum Anfeuern eines Holzofens

Wenn der graue Herbst ins Land zieht, zieht es uns vor ein flackerndes Feuer. Die Strahlungswärme eines Ofens empfinden wir als äußerst angenehm und möchten es nicht missen. Aber leider sind die Emissionen aus einem Holzofen oft mit Unannehmlichkeiten und gesundheitlichen Risiken verbunden, auch für die Bewohner der Nachbarschaft.

Das richtige Brennmaterial

Am wichtigsten sind trockenes Holz und genügend Luft. Pellet-Öfen sind die technisch fortgeschrittenste Form, sie verbrennen millimeterkleine Holzstückchen in einem kontrollierten Luftstrom und garantieren minimale Emissionen. Bei Scheitholz-Öfen ist das schon schwieriger: die Scheite sollten möglichst klein und die Zuluft genügend hoch sein. Feuchtigkeit im Brennstoff senkt die Flammentemperatur, weil das Wasser ja erst einmal verdampfen muss. Das führt zur Kondensation von – teils krebserregenden, unverbrannten – Kohlenwasserstoffen im Rauchgas. Feuchtes oder frisch geschlagenes Holz ist kein geeigneter Brennstoff. Auch jede Art von Müll oder Küchenabfälle gehören nicht in den Ofen. Am saubersten verbrennt langzeitgetrocknetes Hartholz oder – zum Anfeuern – harzreiches Weichholz.

Anfeuern

Großvater baute früher einen Holzstapel auf einer Papierunterlage aus Spänen und Scheiten und zündete ganz unten an. Die aufsteigenden Flammen entzündeten das Holz im Stapel darüber. Dieses Verfahren führt jedoch in der Zündphase, wenn der Kamin nur wenig zieht und die Flammen noch klein sind, zu „kokelnden“ Scheiten mit enormer Rauchbildung.
Beim TFZ in Straubing (Technologie- und Förderzentrum für nachwachsende Rohstoffe, www.tfz.bayern.de) findet man unter der Rubrik „Kaminöfen richtig bedienen“ aktuelle Broschüren und Erklär-Videos zum Thema.

Der umweltbewusste Holzofennutzer heutzutage feuert „von oben nach unten“ an: Die schweren Scheite liegen unten auf dem Rost, Weichholzscheite und Späne stapeln sich – immer dünner werdend – obendrauf. Zum sicheren Anzünden liegen wachsgetränkte „Feuerbällchen“ umgeben von einigen feinen Weichholzspänen auf der Spitze. Die Bällchen lassen sich gut anzünden, brennen beständiger als Papier und mit heller, gelber Flamme. Die Glut „frisst sich“ in der Folge von der Spitze immer tiefer, bis sie schließlich die großen Scheite unten am Rost erreicht. Dann ist der Brennraum schon heiß und der Kamin zieht genügend Brennluft für die große Last. Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass trockener Brennstoff stets mit hoher Flammentemperatur verbrennt und dass der Ofen erwärmt wird, ohne kondensierendes Rauchgas zu bilden.

Verbrennungsführung

Anfangs benötigt der Ofen übermäßig Frischluft, um den Zündvorgang zu unterstützen und den Kamin anzuwärmen: Primärluft-Klappe und Kaminzug (Drosselklappe nahe dem Ofenrohr) sind voll geöffnet. Ein „Höllenfeuer“ begeistert die Ofen-Fans. Ist der Brennraum warm, wird die Primärluft-Klappe unten am Rost geschlossen. Dadurch wird der Verbrennungs-Luftstrom geringer und das Abgas hat mehr Zeit, Ofengehäuse, Ofenrohr und Kamin zu durchwärmen.

Ein moderner Ofen bietet mehrere Stufen der Verbrennung: Der Primärluftstrom durch den Rost lässt das Holzscheit glühen und treibt die brennbaren Gase aus dem Scheit („Holzvergasen“). Idealerweise entzünden sich diese direkt an der Scheit-Oberfläche. Der Wasserstoffanteil im „Holzgas“ brennt mit blauer, der Kohlenstoffanteil mit hellgelber Flamme; im Abgas bleiben – bei genügend Sauerstoff und guter Wirbel-Durchmischung – reiner Wasserdampf und Kohlendioxid.

Zum Holzvergasen wird jedoch ein guter Teil des Sauerstoffs gleich am Anfang verbraucht. Zusätzliche Verbrennungsluft ist daher notwendig für die noch unverbrannten Gase oberhalb der Scheite nötig. Diese Sekundärluft kommt aus Löchern an Seite oder hinten. Sie hat sich beim Einströmen an der heißen Brennraumwand erhitzt. Die Holzgase zünden in dieser Heißluft sofort: „es brennt aus allen Löchern“. Noch fortschrittlichere Ofenkonzepte wiederholen diesen Schritt (Tertiärluft).

Sind die Scheite auf dem Rost heruntergebrannt, sollte rechtzeitig nachgelegt werden, um das minutenlange Schwelen eines frischen Scheits auf geringer Restglut zu vermeiden. Je schneller die Flammen beim Nachlegen zünden, desto besser.

Ausbrand

Ist das Feuer heruntergebrannt, sind alle flüchtigen Kohlenwasserstoffe aus den Scheiten ausgetrieben. Die Flammen erlöschen, es glüht nur noch die verbliebene Holzkohle. Nun kann der Kaminzug geschlossen und der Luftstrom minimiert werden. Die Restglut heizt den Ofen mit angenehmer Wärme über längere Zeit. Diese Phase wird vor allem bei Kachelöfen genutzt.

Fazit

Wer richtig heizt, vermeidet unnötige Emissionen. Das TFZ hat nachgemessen und fand 3- bis 5-fach erhöhte Emissionen, wenn falsch angezündet, feucht oder spät nachgelegt oder der Brennraum überladen wurde. Auch das Ofenheizen will also gelernt sein. Und unserer eigenen Gesundheit, den Nachbarn und der Mitwelt zuliebe sollte ein moderner, sauber brennender Ofen dafür benutzt werden. *(EWK)*

Mobilität im Achental

DB / Andreas Varnhorn

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) im Achental steht exemplarisch für die Probleme, mit denen der ländliche Raum hier in Deutschland konfrontiert ist. Während Städte wie München mit digitalen Anzeigen an Bushaltestellen, eng getakteten Verbindungen und einer Vielzahl von Alternativen (Busse, Tram, U-Bahn, Taxis, Fahrradwege) punkten, ist das Bild auf dem Land komplett anders: lange Wartezeiten, unzureichende Taktungen und eine hohe Abhängigkeit vom eigenen Auto oder der Fahrgemeinschaft. Der Staat kommt hier seinen Verpflichtungen gegenüber der Landbevölkerung nicht ansatzweise nach.

Familien in der Mobilitätsfalle

Für die Familien im Achental bringt eine schlechte ÖPNV-Anbindung eine Doppel-Belastung: finanziell und zeitlich. Da der ÖPNV keine verlässliche Alternative bietet, benötigen Haushalte oft zwei Autos, um Beruf, Schule und Freizeit unter einen Hut zu bringen.

Besonders deutlich wird dies am Beispiel eines Berufsschülers, der von Unterwössen nach Traunstein pendelt. Um 7:55 Uhr beginnt der Unterricht. Um pünktlich dort zu sein, muss er den Bus um 6:10 Uhr nehmen und kommt um 7.07 Uhr in Traunstein an. Dann muss er/sie noch 45 Minuten warten bis der Unterricht beginnt.

Nach Schulschluss um 15:45 Uhr verpasst er mit hoher Wahrscheinlichkeit den nächsten Zug und muss sich auf eine Rückfahrt einlassen, die bis zu zweieinhalb Stunden dauert. Ankunft in Oberwössen: frühestens 18:17 Uhr. Ein zwölfstündiger Tag ist keine Ausnahme, sondern der Alltag für viele Jugendliche im Achental.

Natürlich gibt es Alternativen wie zum Beispiel Fahrgemeinschaften. Allerdings sind die Parkplätze an der Berufsschule II limitiert und so werden die Straßen und gelegentlich Einfahrten von den Autos der Schüler blockiert, also eine ähnliche Situation wie in Oberwössen an Wochenenden bei schönem Bergwetter.

Mobilität: Ein Problem für Nicht-Autofahrer

Für Menschen ohne Führerschein oder eigenes Auto ist die Situation noch prekärer. Sie sind auf den ÖPNV angewiesen, was oft längere Arbeitswege und Wartezeiten bedeutet. Bessere Taktungen und ein größeres Angebot würden nicht nur die Lebensqualität verbessern, sondern auch die Attraktivität des 58-Euro-Tickets steigern. Gerade Jugendliche, die für ihre Freizeitgestaltung auf Mobilität angewiesen sind, könnten sicherer unterwegs sein – ohne auf fragwürdige Mitfahrgelegenheiten zurückkommen zu müssen.

Nachhaltiger Tourismus: Eine verpasste Chance

Das Achental ist eine beliebte Ferienregion, doch auch der Tourismus leidet unter der unzureichenden Infrastruktur. Wer mit der Bahn anreist, ist auf den ÖPNV vor Ort angewiesen und ist mit den gleichen Problemen konfrontiert wie die Einheimischen. Ein Konzert in Salzburg oder ein Theaterbesuch in München wird zur Herausforderung, da der letzte Bus von den Bahnhöfen nach Unterwössen oder Oberwössen bereits am frühen Abend fährt.

Bessere Angebote wie Rufbusse, kleinere Shuttle-Busse oder eine engere Taktung könnten nicht nur den Tourismus ankurbeln, sondern auch die Region als nachhaltiges Reiseziel positionieren. Die Zusammenarbeit mit einem Verkehrsverbund wie dem MVV könnte hier Synergien schaffen, Kosten senken und das Angebot verbessern. Eine funktionierende Infrastruktur würde es den Gästen ermöglichen, auch bei Regenwetter flexibel zu bleiben – ein klarer Vorteil für die lokale Wirtschaft.

Mobilität im Alter: Ein wachsendes Problem

Die demografische Entwicklung bringt neue Herausforderungen mit sich. Mit zunehmendem Alter verzichten viele Menschen auf das Autofahren – sei es aus gesundheitlichen Gründen oder mangelndem Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Für Senioren wird der ÖPNV damit zur Lebensader, um selbstständig zu bleiben.

Ein Arzttermin in Prien kann schnell für einen Bewohner des Achentals zu einer mehrstündigen Tortur werden. Verpasste Busse, lange Wartezeiten in unfreundlichen und oft dreckigen Bushäuschen – all das sind Alltagserfahrungen, die Mobilität im Alter stark beeinflussen können. Freizeitaktivitäten wie Kino- oder Konzertbesuche fallen oft komplett weg, da nach 21:15 Uhr keine Busse mehr ab Übersee fahren..

Fazit: Mobilität ist Lebensqualität

Ein funktionierender ÖPNV ist essenziell für die Lebensqualität in ländlichen Regionen – für Familien, Jugendliche, Berufstätige, Senioren und Touristen gleichermaßen. Doch Mobilität hat ihren Preis. Um ein attraktives und effizientes Angebot zu schaffen, braucht es Investitionen in bessere Taktungen, Rufbusse, Expressverbindungen und die Zusammenarbeit mit Verkehrsverbunden. Die Vorteile liegen auf der Hand: weniger Stress für Familien, ein sicherer und umweltfreundlicherer Tourismus, mehr Unabhängigkeit für ältere Menschen und ein Beitrag zum Klimaschutz durch weniger Autos auf den Straßen. Der ÖPNV im Achental hat großes Potenzial – es bleibt zu hoffen, dass dieses in Zukunft genutzt wird. *(AL)*

Internet über Glasfaser für (fast) alle

Die Haushalte im Achental bekommen derzeit Angebote der Firma AVACOMM für einen kostenlosen Glasfaseranschluss und stehen damit vor der Entscheidung, alles beim Alten zu lassen oder einen Vertrag zu schließen und damit den Internet-Anbieter zu wechseln. Wir möchten in diesem Artikel eine kleine Handreichung dazu geben.

Die Lage

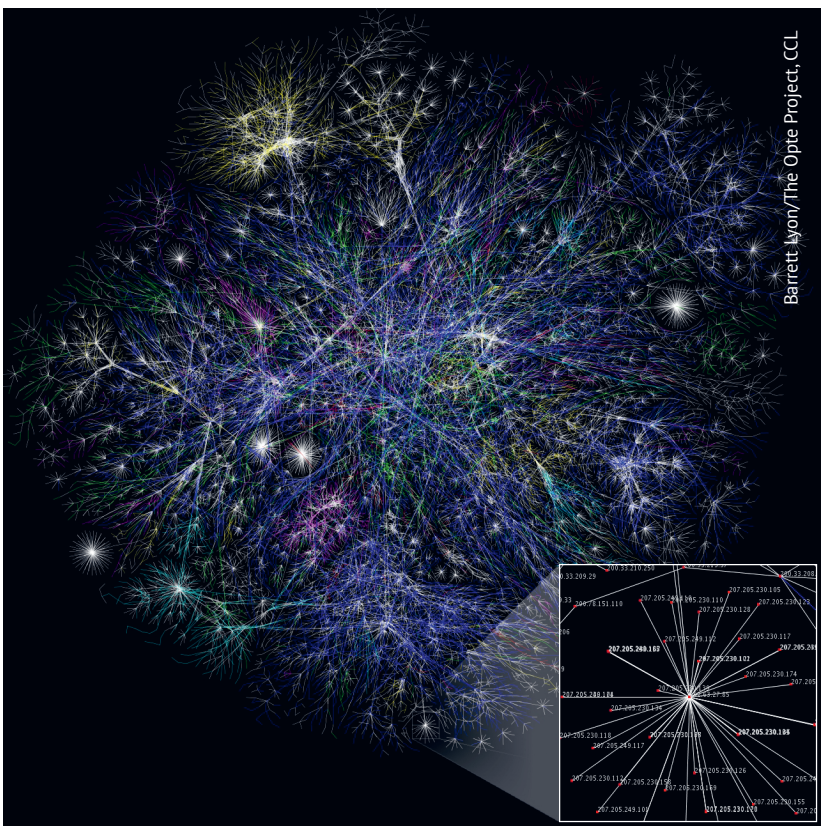
Der heute übliche Internetanschluss ist ein sog. DSL-Anschluss der Telekom über das Telefonkabel oder ein Anschluss der Firma Vodafone über das Koaxialkabel des Fernsehers. DSL ist auf 250 Mbit/s (Mega-Bit pro Sekunde) limitiert, über Koaxialkabel ist max. 1 Gbit/s (Giga-Bit pro Sekunde) erreichbar, jeweils im Download (kann bei Koax stark schwanken, da sich mehrere Hausanschlüsse ein Koaxialkabel-Segment teilen).

Demgegenüber liefert Glasfaser jedem Kunden bis zu 1 Gbit/s (tarifabhängig) und auch deutlich bessere Upload-Geschwindigkeiten. Letztere werden sich in Zukunft noch erhöhen. Die DSL- und Kabel-Technologien werden vermutlich nicht weiterentwickelt. Allerdings sind für die derzeitigen Anforderungen der meisten Privathaushalte Anschlüsse mit 100 Mbit/s über DSL oder Kabel ausreichend. Selbst mit dieser moderaten Geschwindigkeit können mindestens 2 Nutzer Videos streamen und nebenbei noch chatten oder surfen. Ein Wechsel ist also für normalgroße Privathaushalte nicht zwingend erforderlich; allerdings geht der Trend eindeutig zur Glasfaser, sie bietet eine höhere Zukunftssicherheit. Auf längere Sicht dürften die alten Anschlüsse zwar stillgelegt werden, ein Datum haben weder Telekom noch Vodafone bisher angekündigt, der ursprüngliche Plan der Bundesregierung, bis 2030 alle Haushalte umgestellt zu haben, ist vom Tisch.

Stand heute bemüht sich kein weiteres Unternehmen um einen Glasfaser-Ausbau in Wössen. Damit dürfte absehbar AVACOMM der vorerst einzige Anbieter bleiben. Laut Planung AVACOMM (Achentalhalle) werden die ersten Anschlüsse in Unterwössen nicht vor 2026 fertiggestellt sein. Laut eigenen Angaben verfolgt AVACOMM das Ziel, 92,3 % der Adressen im sog. eigenwirtschaftlichen Ausbau anzuschließen; die verbleibenden 7,7 % der Adressen in den Randgebieten könnten dann mit Hilfe öffentlicher Förderung später angeschlossen werden.

Was tun?

AVACOMM bietet eine – bis auf den Medienkonverter/Router – kostenlose Verlegung des Kabels und Herstellung des Hausanschlusses. Voraussetzung ist der kurzfristige Abschluss eines Vertrags über Internet-Versorgung mit 2 Jahren bzw. 1 Jahr Laufzeit. Die oft notwendige In-House-Verkabelung bis zum Router/Switch ist allerdings kostenpflichtig, so man das nicht selbst machen möchte. Evtl. fallen auch noch Kosten für ein notwendiges Glasfasermodem an. Das Tarifmodell erscheint wettbewerbsfähig, es gibt auch Angebote für Fernsehprogramme und Festnetz-Telefonie. AVACOMM verspricht einen kostenlosen Parallelbetrieb für ca. 3 Monate, angesichts der möglichen Wechselprobleme eine gute und sinnvolle Sache. Außerdem wird der Vertrag erst mit der Unterschrift des Baubegehungsprotokolls verbindlich also ein Rücktrittsrecht bis kurz vor Fertigstellung (Besondere Geschäftsbedingungen Hausanschluss). Ein jetziger Vertragsabschluss ist also ohne Risiko möglich.



Visualisierung des globalen Datenverkehrs

Der Wechsel zu einem anderen Internet-Provider (Open Access, Kooperationsvertrag) ist aber auch nach Ablauf der Tarifbindung (heutiger Stand) nicht möglich. AVACOMM hat bisher keine Kooperationsverträge mit anderen Internet-Anbietern abgeschlossen. Freie Internet-Providerwahl wie bei Telekom oder Vodafone ist also noch nicht absehbar; die zukünftige Tarifgestaltung der AVACOMM ist offen. Deshalb ist es sinnvoll, bestehende Hausanschlüsse auch nach dem Wechsel noch zu erhalten, auch wenn man sie erstmal nicht nutzt. Laufende Kosten fallen dabei nicht an. *(LK)*

Der Buchtipp: Das Mutmachbuch zum Klimaschutz

Die *„Abkehr von fossiler Energie und Umkehr zurück zur 100 Prozent erneuerbaren, klimaneutralen Wirtschaft ist ökonomisch rentabel und ökologisch absolut erforderlich. Die Energiewende bringt uns auch Energiesicherheit. Wir müssen sie nur wollen, gesellschaftlich und politisch“* (Buch S.9).

Michael Sterner, So retten wir das Klima.
Wie wir uns unabhängig von Kohle, Öl und Gas machen.
Komplett Media 2023, 3. Auflage, 304 Seiten,
ISBN 978-3-8312-0563-9
https://michael-sterner.de/klimaretten.html#book-resellers

Michael Sterner stammt aus einer kinderreichen Bauersfamilie bei Passau, ist über den zweiten Bildungsweg zum Studium der Mechatronik und der Erneuerbaren Energien gelangt und wurde mit 34 Jahren zum Professor für Energiespeichern, Wasserstoff und Energiesystemtechnik an die Ost-bayerische Technische Hochschule Regensburg berufen. Er versucht die beschriebene Energiewende mit seiner Familie selbst zu leben, was stellenweise zu lustigen privaten Beispielen führt. Für ihn ist die Energiewende ökologisch sinnvoll, technisch spannend und eine natürliche Folge seines Gefühls für Generationengerechtigkeit.

Familien in der Mobilitätsfalle

Der Autor beschreibt in seinem Spiegelbestseller „So retten wir das Klima“ umfassend und anschaulich, wie und dass die Energiewende gelingen kann. Er geht auf Mythen zu Windkraft, Solarenergie und Blackouts ein und analysiert jeden einzelnen Teil der Transformation von der Strom- über die Wärme-, die Verkehrs-, Industrie- bis hin zur Agrar- und Forstwende. Der Umsetzung in Politik und Gesellschaft und der individuellen Bewusstseinswende ist jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Klimaschutzdiskussion prägt er durch Lösungen, das ist die Stärke des Buches. *(MK)*

Das Fazit: **„Die Energiewende ist machbar.“**
(FAZ / Lukas Fuhr)

Das Gesellschaftsspiel: Klima-Puzzle: Wir haben die Karten in der Hand!

Viele von uns kennen einzelne Elemente aus dem Klimasystem, aber nicht das große Ganze. Das Klima-Puzzle (Climate Fresk) vermittelt auf interaktive und lebendige Weise die Grundlagen und Folgen des Klimawandels. Es wurde von dem Franzosen Cédric Ringenbach entwickelt, basiert auf den gesichert wissenschaftlichen Ergebnissen des IPCC-Berichtes (Intergovernmental Panel on Climate Change) und wird bereits in über 50 Ländern von mehr als 1,6 Millionen Menschen gespielt. Jeder kann beim Klima-Puzzle mitmachen, anhand von Bildkarten und dargestellten wissenschaftlichen Fakten die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels im Austausch mit anderen verknüpfen und so die systemischen Herausforderungen verstehen. Wie geht es uns damit? Einen großen Teil der Zeit nimmt ein offenes und positives Gespräch über mögliche Lösungen ein. So kann die Bereitschaft geschaffen werden, die gefundenen Klimamaßnahmen auch umzusetzen. *(MK)*

Wer den Klimawandel und seine Herausforderungen in aller Komplexität verstanden hat, ist motiviert Maßnahmen zu ergreifen und Lösungen zu finden!

Mehr Informationen zum Klimapuzzle gibt es unter
https://climatefresk.org/de-de

Gelebte Demokratie dank Bürgerantrag

Ein Bürgerantrag ist ein Instrument der direkten Demokratie und ermöglicht Einwohnern und Bürgern einer Gemeinde, Anregungen oder Beschwerden vorzubringen, die dann vom Gemeinderat in einer öffentlichen Sitzung behandelt werden müssen.
Allerdings muss der Antrag gewisse Kriterien erfüllen. So muss der Bürgerantrag eine Begründung enthalten sowie drei Personen benennen, die die Unterzeichneten vertreten. Die Anzahl der Unterzeichneten muss mindestens 1 % der Gemeindeeinwohnerinnen und Gemeindeeinwohner umfassen, wenn dieser Antrag eingereicht wird.
Dies bedeutet, auf die Gemeinde Unter- und Oberwössen bezogen, dass bei einer Einwohnerzahl von ca. 3.700 Einwohner nur 37 Einwohner nötig sind um einen Bürgerantrag zu stellen.

Das für die Angelegenheit zuständige Gemeindeorgan muss dann innerhalb eines Monats über die Zulässigkeit des Antrags entscheiden. Ist die Zuständigkeit festgestellt, muss das zuständige Gemeindeorgan diesen Antrag innerhalb von drei Monaten behandeln.

In Gemeinden in denen Bezirksausschüsse gebildet sind, können auch Bürgeranträge gestellt werden, für die diese Bezirksausschüsse zuständig sind.

Da es im Landkreis Traunstein keine Vordrucke für einen Bürgerantrag gibt, habe ich einen Link zu einem Muster der Stadt Regensburg beigefügt. *(AL)*

Muster:
https://www.regensburg.de/fm/RBG_INTER1S_VM.a.253.de/r_upload/1-5-1-anlagen.pdf

Quelle:
https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayGO-18b?hl=true
(Herausgeber: Bayrische Staatskanzlei)

Die neue Raitner Straße und Brücke

Kommentar eines Anwohners

Danke liebe Gemeinde, dass die Verlegung von Glasfaserkabeln und die Sanierung der Raitner Brücke genutzt wurden, um den Verkehr durch eine Reduzierung der Fahrbahnbreite auf die vorgeschriebenen 30 km/h zu drosseln. Ich hoffe auch, dass der Transitverkehr es endlich lernt, dass in einer 30er Zone rechts vor links gilt und dass das zulässige Gesamtgewicht in der Raitner Straße nicht höher sein darf als 7,5 Tonnen, es sei denn es handelt sich um Lieferverkehr für Anlieger.

Endlich haben Fußgänger und Schulkinder einen Bereich, der sie optisch schützt und man muss nicht mehr bei jedem Auto sprungbereit sein. Ich finde die Umbaumaßnahmen und der Fußgängerweg geben ein in sich passendes Bild ab und es ist mir ein Bedürfnis das gute Verhältnis mit den Mitarbeitern der Straßenbaufirma zu loben, die uns stets durchgelassen haben, wenn immer es ihnen möglich war.

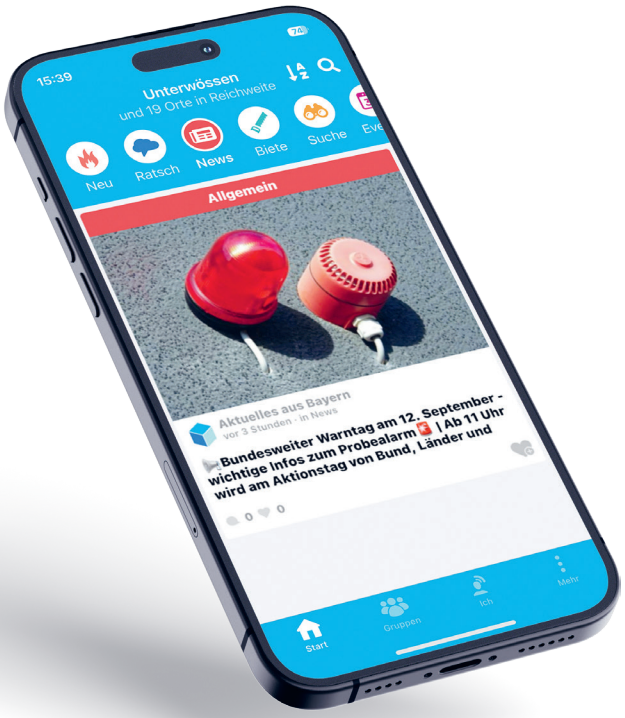
Wer hätte aber gedacht, dass so ein kleines Stückchen Straße so viele verschiedene Meinungen hervorrufen kann. Dem einen ist die Straße nicht breit genug, wenn ein überdimensionaler beladener Anhänger mit Zugmaschine im Transitverkehr einem entgegenkommt. Überschreitet dieser dann nicht sowieso die 7,5 Tonnen Gewichtbeschränkung der Straße? Ein anderer sieht Schwierigkeiten beim Abladen von Pellets oder Öl und ein weiterer hält die Verlegung von Steinen auf dem Fußweg für Geldverschwendung, da man es ja auch hätte teeren können. Das würde aber bedeuten, dass bei jeder weiteren Verlegung von Leitungen der komplette Fußweg aufgerissen und neu geteert werden müsste. Ziegelsteine kann man wieder verwenden, ist also ökologisch sinnvoll. Dann wäre da noch die Frage des Winterdienstes. Würde der Schneepflug nicht durch sein Gewicht die verlegten Steine herausdrücken? Aber ich bin zuversichtlich, dass die Straßenbauarbeiter und Planer ihr Handwerk verstehen.

Am Beispiel der Wünsche und Kritiken zu unserem kleinen Stückchen Raitner Straße, habe ich gelernt, wieso die Planungen bei Bauvorhaben hierzulande so lange dauern. Man denke nur mal an den Zubringer zum Brennerbasistunnel, den Berliner Flughafen oder die Eisenbahnverbindung zum Gotthardtunnel auf deutscher Seite.

Wie ich anfangs schon sagte, mir gefällt die Umgestaltung der Raitner Straße und ich bin der Meinung, dass sie durch die Umbaumaßnahmen sicherer geworden ist, was ja eigentlich der Sinn sein sollte. Aber was noch wichtiger ist: unser Stückchen Raitner Straße ist so gut wie fertig ohne eine Planungsphase von mehreren Jahren. *(AL)*

Der Bayernfunk

Eine Social-Media-App mit Lokalnachrichten



Viele von uns sind via SocialMedia in Kontakt mit ihren Freunden und Bekannten. Das ist hilfreich für die persönlichen Beziehungen. Daneben gibt es aber auch noch Bedarf für Infos auf nachbarschaftlicher, örtlicher und regionaler Ebene. Die **BayernFunk-App** („digitale Dörfer") schließt diese Lücke. Sie liefert lokale und regionale Infos und bietet zusätzlich die Möglichkeit, soziale Gruppen zu gründen oder ihnen beizutreten – öffentlich und privat.

In der oberen Zeile gibt es neben den fest vorgegebenen Informationskanälen von Feuerwehr, rotem Kreuz, Gemeinden und Polizei noch einen Ratsch-, Suche-/Biete- und Veranstaltungskanal. Wichtig ist auch, dass über den öffentlichen „News"-Kanal frühzeitig Warnungen über Unwetter, Hochwasser und Notdienste im Landkreis verbreitet werden. Man ist also stets im Voraus bestens informiert. Zusätzlich bittet die Polizei über den „Blaulicht"-Kanal um Unterstützung bei der Vermisstensuche oder bei kriminellen Delikten.

Das wirklich Gute an der App ist, dass unsere Daten nicht in der weiten Welt herumgereicht und zu Werbe- und Data-Mining-Zwecken verwendet werden; die App hält sich an die europäischen Datenschutz-Regelungen. Das Bayerische Rote Kreuz, der Landesverband der Feuerwehren, die bayerische Polizei und die örtlichen Gemeinden betreiben die App gemeinsam, gefördert von der Bayerischen Versicherungskammer. Werbung und Datenverfolgung gibt's nicht.

Nach der Installation der Software registriert man sich mit Emailadresse und Passwort, setzt den „Sendemast" bei der eigenen oder der nächstgelegenen eingetragenen Gemeinde und legt die „Reichweite" des eigenen „Funkbereichs" fest. Dann kann man auch schon nach Vorschlägen für Chat-Gruppen in der Nähe suchen, denen man beitreten möchte oder kann eigene Gruppen gründen. *(EWK)*

mockups-design.com/Screenshot BayernFunk-App, Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering

Abseits auf ruhigen Radl-Pfaden

Fahrrad-App für's Handy

Der **„RadroutenPlaner Bayern"** ging im Sommer an den Start. Im Bayerischen Fernsehen (**www.br.de** Abendschau vom 26.8.24) wurde er vorgestellt und auch gleich getestet. Die App bestand ihre Prüfung recht ordentlich und machte keine schlechte Figur.

Wir Grüne finden das großartig.

In der untersten Zeile, im Ordner „Radnetz" gibt's Vorschläge für Touren in der Umgebung des aktuellen Standortes. In „Routing" kann jeder eigene Wege auf der digitalen Karte planen, speichern und an Freunde senden. Gleichzeitig werden Fahrzeit, Distanz und Höhenmeter angezeigt. Geplante Routen können auf's Handy heruntergeladen und somit selbst dann benutzt werden, wenn das Handy ohne Funknetzverbindung ist. Das spart Speicherplatz, weil das Herunterladen großer Kartenwerke entfällt und es spart Stress bei der Fahrt, weil unterwegs keine Funkverbindung nötig ist. Mit der „QR"-Funktion kann man die – vom Freund erstellten – Touren leicht auf's eigene Gerät holen. Und in „Infos" sieht man, wer die App gemacht hat.

Erwähnenswert ist am Schluss: Die App ist kein umprogrammiertes Auto-Navi. Sie sucht und findet bevorzugt ruhige Rad-Routen abseits des Autoverkehrs. Ob sie Fuß- von Radwegen unterscheidet, muss man noch herausfinden. Und: obwohl sie kostenlos ist, arbeitet sie ohne lästige Werbung. *(EWK)*

mockups-design.com/RadlLand Bayern, RadroutenPlaner Bayern

Leserbrief

Der Wössner See – Vom idyllischen Plätzchen zum überlaufenden Hotspot. Beobachtungen von 1995–2024 von Birgit Päfgen

Als „Zugroaste“ (Zugereiste) sind meine Familie und ich erstmals im Jahr 1995 auf den Wössner See aufmerksam geworden. Zu dem Zeitpunkt war der See schon ein beliebtes Ausflugsziel für Spaziergänger und Schwimmer. Es gab ein eingegrenztes Schwimmbad mit Bademeister, Liegewiese und ein Kassenhäuschen. Für die Nutzung wurde ein kleines Eintrittsgeld verlangt. Außerdem gab es noch einen Kiosk, der Eis, Pommes, Würstl etc. sowie heiße und kalte Getränke im Angebot hatte. Kurz gesagt, es war ein beschauliches und durchaus malerisches Kleinod, welches nur über einen Schotterweg erreichbar war.

Ebenfalls zum See gehört seit 2001 ein Fischereiverein, der sich um den Erhalt und den Lebensraum der Fischvielfalt im See kümmert und die Gewässer schützt. Gegen eine Gebühr ist das Angeln erlaubt. Irgendwann waren Bademeister und Kiosk in die Jahre gekommen, der Betrieb wurde eingestellt. Alles war nicht mehr zeitgemäß und es musste ein neues Konzept her.

Midjourney

Mittlerweile durften und dürfen (seit etwa 2007) wir als Anwohner die weitere Entwicklung am See verfolgen. Es brauchte ein wenig Zeit, der alte Kiosk wurde abgerissen, und stattdessen entstand ein neues kleines Gasthaus mit Biergarten und breitem Angebot für Badegäste und Besucher. Freier Eintritt, dafür keine Badeaufsicht mehr. Zu der Zeit war die Anfahrt zum See noch von zwei Seiten möglich.

Ein Besuch am See erfreute sich immer größerer Beliebtheit. Badespaß verbunden mit bayerischer Gastlichkeit. So weit so gut.

Mit ein bisschen Fantasie kann man sich vorstellen, wie es im Laufe der Jahre weiterging. Ein zunehmender Bekanntheitsgrad führte zu einem deutlich erhöhten Verkehrsaufkommen. Die Straße rund um den See wurde teils asphaltiert, eine temporäre Einbahnstraße ausgeschildert, und es wurden nach und nach immer mehr Schilder nötig, um den Zustrom, vor allem in den Sommermonaten, einigermaßen zu händeln. Viele Campingfreunde bzw. Wohnmobil-Besitzer, verwechseln inzwischen das Areal mit einem Campingplatz und beanspruchen gleich mehrere der eh schon eingeschränkten Parkmöglichkeiten, für sich. Ein Hinweis auf „Campieren verboten“ wurde, oder wird, geflissentlich übersehen. Auch der Hinweis, dass man sich in einem Wasserschutzgebiet befindet, findet keine oder wenig Beachtung.

Natürlich nicht nur am Wössner See tragen unter anderem die Nutzung und Verständigung über die sozialen Medien dazu bei, dass aus vormals überschaubaren Besucherzahlen eine Art von Massentourismus entsteht. Sowohl Touristen als auch Einheimische reisen in Strömen an, erfreulicherweise viele mit Fahrrad, ganz vereinzelt auch zu Fuss. Aber der Verkehr mit Auto oder Motorrad hat zuletzt so zugenommen, dass sogar der Straßenbelag leidet und Straßenschäden immer wieder ausgebessert und geflickt werden müssen. So könnte man immer weiter berichten über die Hinterlassenschaften einzelner Besucher, über die zunehmende Rücksichtslosigkeit beim Ergattern eines Parkplatzes, über das Missachten der aufgestellten Schilder und auf den Hinweis der Einbahnstraße…

Meine Familie und ich fühlen uns manchmal wie in einem rechtsfreien Raum.

Auch wenn es nur ein paar Wochen im Jahr sind, die den Wössner See zu einem Hotspot machen, würden wir uns mehr Respekt vor der Natur, uns Anwohnern und auch gegenseitigen Respekt untereinander wünschen. Dann bräuchte es keine Schilder und Maßregelungen.

Lasst uns gemeinsam diesen wundervollen Ort erhalten – mit Rücksicht auf die Umwelt und aufeinander!

Impressum

https://www.gruene-traunstein.de/ortsverbaende/unterwoessen/

Herausgeber:
Ortsverband Unterwössen,
c/o Bündnis 90/Die Grünen, Landesgeschäftsstelle
c/o G. Neubert, Am Mühlbach 19, 83246 Unterwössen
Kontakt: unterwoessen@gruene-traunstein.de

Verantwortlich für den jeweiligen Artikel:
Gabriele Neubert, (DW) Daniela Walter, (EWK) Erwin Karg, (LK) Lothar Kappen, (MK) Monika Karg, (AL) Andrew Lloyd, (SN) Silke Naumann

Gestaltung/Satz: Dominik Skrabal

Projekt Management: Gabi Neubert, Lothar Kappen

Druck: Onlineprinters GmbH, Rudolf-Diesel-Str. 10, 91413 Neustadt a. d. Aisch
Klimaneutral gedruckt auf Öko-/Naturpapier (ClimatePartner.com/15064-2009-1001)

Bildernachweis: Illustration Titelseite/Seite 3: Dominik Skrabal; Seite 2: Foto – Gabriele Neubert; Seite 4: Foto – Andrew Lloyd; Seite 6/7: Foto – Daniela Walter, Infografiken – Daniela Walter; Seite 8/9: Illustrationen – Dominik Skrabal/Midjourney; Seite 10: Foto – DB/Andreas Varnhorn; Seite 11: Illustration: Barrett Lyon/The Opte Project, CCL; Seite 12: Foto oben: Prof. Michael Sterner, KomplettMedia GmbH; Seite 12: Foto unten: MaryLou Mauricio/La Fresque du Climat; Seite 13: Fotos – Andrew Lloyd; Seite 14: Foto oben – mockups-design.com/Screenshot BayernFunk-App, Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering; Seite 14: Foto unten – mockups-design.com/RadlLand Bayern, RadroutenPlaner Bayern, Seite 15: Illustration – Dominik Skrabal/Midjourney

Lektorat: Johanna Colling, Mona Richter

GRÜN WÄHLEN FÜR

▶ ein Land, in dem die Dinge wieder besser funktionieren.

Wir investieren in Kitas, Schulen und die Bahn. Indem wir Züge wieder pünktlich machen, marode Brücken sanieren und Schulen zu Bildungsorten machen, an denen sich unsere Kinder wirklich wohl fühlen.

▶ ein Leben, das Du Dir weiterhin leisten kannst.

Wir sorgen für billigen Strom, bezahlbare Mieten und ein sicheres soziales Netz. Indem wir Steuern und Abgaben für Energie senken, steigenden Mieten einen Riegel vorschieben und Sicherheit im Wandel schaffen.

▶ eine starke Wirtschaft.

Wir verstehen uns als Partner der Wirtschaft, fördern einen klimafreundlichen Wandel und unterstützen im globalen Wettbewerb. Indem wir Investitions- und Innovationsanreize am Standort Deutschland stärken, Jobs und gute Standards sichern und mit weniger Bürokratie mehr möglich machen.

▶ eine lebenswerte Zukunft.

Wir machen starke Klimapolitik, die das Leben unserer Kinder und Enkel im Blick hat und auch Deinen Geldbeutel schützt. Indem wir das Deutschlandticket garantiert günstig halten, E-Autos erschwinglicher und Balkonsolar noch einfacher machen.

▶ Frieden in Freiheit.

Wir verteidigen Europas Friedensordnung und stärken unsere Demokratie. Indem wir die Ukraine im Ringen um Frieden in Freiheit unterstützen, uns vor Desinformation und Populismus schützen und die zivilgesellschaftliche Arbeit für unsere Demokratie langfristig absichern.

gruene.de